

Dillenburg'sche Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landarbeiterschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 98.

Dienstag,

April 1914.

8. Jahrgang.

Konferenz zur Förderung der inneren Kolonisation.

Unter zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder trat am Freitag im Festsaal des Abgeordnetenhauses die Gesellschaft für innere Kolonisation zu ihrer ersten Konferenz zusammen. Unter den Anwesenden bemerkte man Regierungsvertreter, Parlamentarier aller Parteien, Mitglieder des Bundes-Oekonomie-Kollegiums und des Landwirtschaftsrats und andere Freunde der inneren Kolonisation. Der Vorsitzende, Regierungspräsident von Schwerin, Frankfurt a. O., hob nach Begrüßung der Erschienenen u. a. hervor, daß im deutschen Volk sich in der letzten Zeit ein Wandel in der Anschauung über den Wert der inneren Kolonisation vollzogen habe, indem überall erkannt worden sei, daß die innere Kolonisation zu den wichtigsten Aufgaben gehöre, die auf dem Gebiete des deutschen Volkslebens liegen.

In dem darauf folgenden, vom Geheimrat Serin-berlin über das Fideikommisswesen und die Interessen der inneren Kolonisation gehaltenen Referat führte der Vortragende aus, daß der Wert einer unabhängigen Grundaristokratie anzuerkennen und der Versuch, das Fideikommissrecht zu vereinheitlichen, es zeitgemäß umzugestalten, statt es nach dem Vorbild der französischen Revolution abzuschaffen, zu billigen sei.

Über der Neubildung und Erweiterung der Fideikommissionen im Interesse der wichtigsten Aufgabe unserer inneren Politik, der Erhaltung und Schaffung einer zahlreichen Landbevölkerung, enge Schranken gezogen werden. Der Zuwachs der Fideikommissionen der letzten Zeit, der auf den niederen Adel ohne höheren Titel mit Einschluß der kommunizierten Fälle, finde die meiste Anregung durch die Fideikommissionen der neuen Besitzer auf die Stellung eines Fideikommissars und die damit gegebene Anwartschaft auf neue Verleihung von Fideikommissionen mit entsprechenden Bedingungen für die Befriedigung zu verknüpfen sei.

Der Korreferent Freiherr von Reibnitz suchte die Aufgabe der vermehrten Fideikommissionbildung in der härter werdenden Industrialisierung sowie in dem wachsenden Reichtum einzelner Familien und empfahl, die Gründung von Geld-Fideikommissionen möglich zu machen, um diese Kreise vom platten Lande fernzuhalten.

In der Debatte wurde von einem konservativen Landtagsabgeordneten betont, daß genügend Land für die innere Kolonisation angeboten werde, daß es aber an der Kaufkraft fehle, da das verfügbare Land so teuer sei, daß die Kaufkraft abgedrückt würde. Dann sprach Justizrat Wagner-Berlin über das gesetzliche Verfallsrecht des Staates, das bekanntlich durch das neue, zurzeit beim Abgeordnetenhaus in Beratung stehende Grundteilungs-Parzellierungsgesetz in den meisten Provinzen der preussischen Monarchie eingeführt werden soll.

Im weiteren Verlaufe der Tagung machte der Direktor der Ostpreussischen Landesgesellschaft in Königsberg Vorschläge, wie die übermäßige Belastung der Ansiedlungsbetriebe durch Steuern und Schulkosten verringert werden könnte.

Nachdem noch der Haupt-Geschäftsleiter der Deutschen Bauernbank für Westpreußen die im Landtage zur Förderung der inneren Kolonisation gestellten Anträge behandelt hatte, wobei als Korreferent Präsident Meß vom Landes-Landwirtschaftsamt fungierte, wurde die Tagung vom Vorsitzenden in der üblichen Weise geschlossen.

Deutsches Reich.

Gesellschaft. Das Kaiserpaar weihte am Sonnabendvormittag im Museum zu Korfu, wo Prokurator Dörmel einen Vortrag hielt; dann nahm der Kaiser am Abend das Frühstück ein.

Der Großherzog von Oldenburg, der in den letzten Tagen dieses Monats zu längerem Aufenthalt in Berlin eintreffen wird, will am 5. Mai seinem Regiment, dem Saarbrücker 70. Infanterieregiment, einen Besuch abstatten.

Fürst von Wedels Abschiedsworte an die Reichs-Lande. Die amtliche Stralsburger Korrespondenz veröffentlicht unter dem 24. April einen Erlaß des scheidenden Reichs-Landesfürsten von Wedel, in dem dieser vor allem den Beamten aller Kategorien für die treue Pflichterfüllung dankt und von ihnen hofft, daß sie wie bisher, unbeirrt durch Hindernisse und Schwierigkeiten, das einzige Ziel des Landes: des Reiches Wohl und Sicherheit und die Entwicklung und gedeihen. Dann spricht er sich aus für die Unterstützung der Reichslande seinen Dank aus für die im Reich gezeigten Beweise des Vertrauens und die in der zunehmenden Anteilnahme an den Angelegenheiten des Reiches die Zukunft des Landes und sein persönliches Wohlbefinden liege. Nur auf diese Weise seien die nationalen Fundamente zu schaffen, auf denen der Aufbau des Reiches ruhen kann.

Reichstags- und Landtagswahl. Im sechsten Königsberger Wahlkreis Braunsberg-Heilsberg wurde am Freitag an Stelle des verstorbenen Abgeordneten, des Reichstagsabgeordneten Dr. Preuß (Str.), der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Frhr. von Rechenberg, mit großer Majorität gewählt. Im ganzen wurden 11 890 gültige Stimmen

abgegeben. Hieroo von Rechenberg-Berlin (Str.) 802, Frhr. von Rechenberg (Str.) 227 Stimmen. Bei der Hauptwahl hatten ein zweiter Kandidat und ein Fortschrittler 12 Stimmen.

Landtag.

65. Sitzung. Zunächst stand die erste Beratung eines Nachtragsetats für 1914 auf der Tagesordnung, demzufolge drei Millionen Reichsmark für die Erwerbung eines Grundstücks, das eine Erweiterung des Eisenbahnhofs in der Stadt Berlin ermöglicht, zur Verfügung gestellt wurde. Zu einer Beschlußfassung hierüber kam es nicht, da der Nachtragsetat nach einer kurzen Debatte bis zur Erledigung des Eisenbahn-Gesetzes zurückgestellt wurde. Dann wurde die über die Kleinbahn-Vorlage fortgesetzt, wobei die Reichs-Abgeordnete Eisenbahnwünsche für ihre Landtage vorbrachten. Die Befürchtung, daß es zur Erledigung der Vorlage noch einer Gewaltsetzung bedürfe, bestätigte sich nicht. Wider Erwarten konnte man schon 1/5 Uhr Schluß machen, so daß am Montag der Kultusetat begonnen werden kann.

Ausland.

Schweden.

Nachdem die Auszählung der abgegebenen Stimmen beendet ist, wird sich die neue Zweite Kammer folgendermaßen zusammensetzen: 86 Rechte, 71 Liberale und 73 Sozialdemokraten gegen 64 Rechte, 102 Liberale und 64 Sozialdemokraten im alten Reichstage. Die Rechte hat demnach 22 Sitze, die Sozialdemokraten 9 Sitze gewonnen, während die Liberale 31 Sitze verloren haben. Insgesamt erhielten die Rechte 286 040, die Liberale 244 718 und die Sozialdemokraten 229 339 Stimmen gegen 188 639 bzw. 239 497 bzw. 170 590 Stimmen im Jahre 1911.

Da in der Ersten Kammer 87 Konservative, 51 Liberale und 12 Sozialdemokraten sitzen, umfaßt der schwedische Reichstag in seiner Gesamtheit 173 Konservative, 122 Liberale und 85 Sozialdemokraten, so daß der Rechten — wie in der Zweiten Kammer so auch im vereinigten Parlament — eine Mehrheit der Stimmen von 34 Stimmen gegenübersteht.

Frankreich.

Nachtlänge zum Besuch des englischen Königspaares. In dessen Begleitung bekanntlich der Minister des Auswärtigen Grey sich befand, bringen sämtliche Pariser Abendblätter vom Freitag, indem sie mit großer Befriedigung das über die Verhandlungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Doumergue und Grey ausgegebene Communiqué erörtern. Die vom Pariser Auswärtigen Amte inspirierten großen Zeitungen erklären mit einem gewissen Nachdruck, daß die Fassung dieser amtlichen Verlautbarung einen Beweis dafür bilde, daß auch das mit Frankreich verbündete und mit England befreundete Rußland bei diesen Besprechungen gegenwärtig gewesen sei.

Die halbamtlichen Londoner „Times“ schreiben zu dem Besuche:

Seine Bedeutung liegt in der Tatsache, daß sein Charakter wesentlich konservativ war. Er hat nichts Neues in die Beziehungen zwischen beiden Ländern eingeführt oder etwas, was früher bestand, geändert. Er läßt die Entente mit Frankreich und die Tripleentente, wie er sie fand, auf dieselben Prinzipien basiert und dieselben Ziele verfolgend wie zuvor. Er hat sie vor den Augen aller Welt bekräftigt, und beide Nationen sind sich darüber einig, daß diese Bekräftigung genügt.

Interessant ist die Stellung, die der mit dem Londoner Auswärtigen Amte in Verbindung stehende „Daily Chronicle“ zu den Kommentaren der Dreibund-Presse über den Besuch in Paris einnimmt. Er stellt fest, daß diese Kommentare „Grund zur Befriedigung“ gaben, indem sie besser als früher erkannten, daß die englisch-französische Entente weder eine schwache und instabile, noch eine den Frieden bedrohende Kombination sei. Die „Köln. Ztg.“, die oft die Stimme der deutschen Regierung sei, spricht sehr verständlich in diesem Sinne, indem sie meinte, daß Englands Rolle in der Tripleentente mehr darin besteht, Reibungen zwischen ihren Partnern und dem Dreibunde zu verhindern, als darin, sie zu schüren. Ganz ähnliche Kommentare seien in den führenden österreichischen und italienischen Zeitungen erschienen. Dann fährt das Blatt weiter:

Wir halten diese Betrachtungen für völlig gerechtfertigt. Die alte traditionelle Freundschaft zwischen unserem Auswärtigen Amte und dem von Wien und Rom und die neuere, aber auf richtige Herzlichkeit, die zwischen ihm und Berlin besteht, sind keine Bedrohung für die Entente, und werden selber durch die Entente nicht bedroht; im Gegenteil, die gleichzeitige Pflege dieser beiderseitigen Beziehungen wird am besten dazu beitragen, wirksam für den Frieden und die Harmonisierung aller Mächte zu arbeiten.

Das englische Königspaar traf am Freitagabend wieder in London ein.

Balkan.

Die Note der Großmächte in Athen überreicht.

Die Gesandten der sechs Großmächte haben am Freitag dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos die Antwortnote der Mächte auf die Note Griechenlands vom 21. Februar überreicht. Diese Antwortnote befand sich in der Hauptsache die Bereitwilligkeit der Großmächte, ihren

Einfluß aufzuwenden, damit die religiösen und sprachlichen Rechte der griechischen Einwohner Albaniens nicht verletzt werden. Ebenso soll die Türkei veranlaßt werden, die Interessen der Griechen auf den türkischen Inseln des Ägäischen Meeres zu achten und Griechenland nicht im Besitz der neu erworbenen Inseln zu stören. Gegen eine Grenzberichtigung im südalbaniischen Gebiete von Argrotastron haben die Mächte nichts einzuwenden, und über die Neutralisierung des Kanals von Korfu soll eine internationale Vereinbarung herbeigeführt werden.

Nach Kenntnisnahme der den Griechen günstigen Antwortnote erklärte der griechische Ministerpräsident Venizelos den Mächten, seine Regierung werde unverzüglich Befehl geben zur Räumung der von den griechischen Truppen noch besetzten Teile von Südalbanien. — Inwieweit der Befehl zur Ausführung kommt, muß sich ja bald zeigen.

Mexiko.

In der gegenwärtigen Krise mit der Union liegt der Schwerpunkt offensichtlich immer noch in dem Verhalten der mexikanischen Insurgentenführer, deren Absichten noch nicht klar erscheinen. Das Hauptbestreben der nordamerikanischen Bundesregierung geht infolgedessen naturgemäß fortgesetzt darauf hin, auf jeden Fall eine Einigung zwischen den bisherigen Gegnern, den Insurgenten und Huerta, zu hintertreiben. Zu diesem Zweck findet zurzeit ein reger Notenwechsel zwischen Washington und dem Insurgentengeneral Carranza statt. In einer solchen Note erklärte am Freitag der Staatssekretär Bryan, daß die Vereinigten Staaten ihre Streitkräfte aus Mexiko zurückrufen würden, sobald sie Genugthuung erhielten. Falls Carranza gegen die Vereinigten Staaten eine feindliche Haltung einnehme, würde er ganz Mexiko in einen Krieg stürzen. Huertas Macht würde fortbestehen, und die Sache der Insurgenten würde verloren sein.

Im Washingtoner Kabinett soll übrigens eine Krise bevorstehen, da der Kriegssekretär die Verwendung des Landheeres gegen Mexiko fordert, während Staatssekretär Bryan dagegen ist. Der Marinesekretär nimmt zu der Streitfrage eine Mittelstellung ein. Bryan hatte sich auch heftig gegen die Erneuerung des Waffenausfuhrverbots gewandt.

Inzwischen scheint der Kleinkrieg an der Nordgrenze Mexikos in vollem Gange zu sein, doch lohnt es sich kaum, alle die Episoden auch nur zu erwähnen, da die Berichte hierüber meist aus nordamerikanischer Quelle fließen, also zum mindesten unsicher sind.

Von einer Seite, von der ihnen neue Schwierigkeiten entstehen könnten, scheinen die Nordamerikaner, vorläufig wenigstens, nichts befürchten zu sollen: von Japan nämlich. Wie aus Tokio am Sonnabend gemeldet wird, hat der japanische Ministerpräsident das Reichs-Bureau zu der Erklärung ermächtigt, daß Japan keinerlei Absicht hat, die gegenwärtigen Verwicklungen in Mexiko auszunutzen, um von den Vereinigten Staaten eine befriedigende Lösung der kalifornischen Streitfrage zu erlangen. — Was die Japaner allerdings tun würden, wenn etwa nach einiger die nordamerikanische Union in einen sehr schwierigen Krieg mit den vereinigten Mexikanern verwickelt und in ungünstiger Lage wären, das ist natürlich eine andere Frage, aber jedenfalls keine Sorge der Gegenwart.

Kleine politische Nachrichten.

Seltens der bayerischen Regierung ist die Angliederung der tierärztlichen Hochschule an die Universität München als eigene veterinärmedizinische Fakultät vom 1. Oktober 1914 ab in Aussicht genommen.

Der diesjährige Parteitag der bayerischen Sozialdemokraten findet vom 11. bis 13. Juli in Neustadt an der Hardt statt.

Der Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer nahm die Regierungsvorlage betreffend die Erwerbung der neuen Pinakothek einstimmig an.

In Straßburg nahm die diesjährige Tagung des Deutschen Vereins für Psychiatrie am Freitag ihren Anfang. Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Göttingen bestimmt.

Die definitive Zahl der Kandidaten für die auf Sonntag den 26. d. M. anberaumten Wahlen zur französischen Deputiertenkammer beträgt 2904.

Unmittelbar nach der diesjährigen Reise der Jarenfamilie in die finnischen Schären wird der Jar dem schwedischen Hofe einen Besuch abstatten, der in der Hauptsache bezwecken dürfte, wieder gute Beziehungen zu Schweden herzustellen, die bekanntlich in letzter Zeit etwas erkaltet waren. — Die Schweden werden aber trotzdem wohl mißtraulich bleiben gegenüber dem russischen Nachbar!

Aus Groß-Berlin.

Das leichtsinnige Zulegen von Petroleum hat wieder ein Opfer gefordert. Die 25-jährige Ehefrau Frida Becker aus der Treschowstraße in Berlin goß auf eine brennende Petroleumlampe frisches Öl. Es erfolgte eine Explosion, und die junge Frau brannte in wenigen Minuten lichterloh. In hoffnungslosem Zustand wurde Frau B. nach dem Krankenhaus Am Friedrichshain gebracht.

Ein „fetter Konkurs“. Im Konkurs der Weinsirma W. Schlieben & Co. stand am Freitag Prüfungstermin an, bei dem Gläubigern die trostlose Bestätigung gab, daß die Warengläubiger mit ihren Forderungen von rund 4 Millionen Mark vollständig leer ausgehen; die Vorrechtsforderungen erhalten gleichfalls keinen Pfennig; nicht einmal für die Massekosten ist, obgleich schon ein Massebestand von etwa 130 000 M. vorhanden ist

und noch weitere 50.000 M zu erwarten sind, auf volle Quote zu rechnen. Der Gläubigerverband bemerkt zu dem Konkurs: „Aus den über 13.000 von uns bearbeiteten Konten und Akten erinnern wir uns keines Falles, in welchem in so unsagbar schwindelhafter Weise das Vertrauen der Lieferanten seitens des Gemeinschuldners getäuscht worden ist; daß angesichts solcher Verhältnisse der Gemeinschuldner noch etwa ein halbes Jahr vor dem Zusammenbruch für die Feste der Jubiläumseier 30.000 M bar aus den Spargroschen der Filialisten und aus den Geldern der Gläubiger verschwenden mußte, stellt den Gipfel der Freivolität dar. Das Strafverfahren gegen Schleben ist im Gange, schreitet aber anscheinend nur sehr langsam vorwärts.“

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung des Bischofs von Luxemburg. Der Bischof Koppes von Luxemburg hatte auf dem letzten Katholikentag in Metz gegen die Linie des luxemburgischen Landtages eine Reihe von beleidigenden Beschuldigungen erhoben, die die Mitglieder der Linken veranlaßten, gegen den Bischof die Beleidigungsklage zu erheben. Am Freitag ist nun in Luxemburg das Urteil in diesem Prozeß gefällt worden. Es lautet auf 200 Franc Geldbuße und auf 200 Franc Schadenersatz an jeden der 21 Zivilkläger und Veröffentlichung des Urteils in je drei inländischen und ausländischen Zeitungen. In der Urteilsbegründung heißt es, daß in der Rede alle Merkmale der Verleumdung gegeben seien, entsprechend auch dem § 186 des Deutschen Reichsstrafgesetzbuches. Die Kläger hatten je 5000 Franc Geldbuße verlangt. Der Bischof legte sofort Berufung ein.

Der vergessliche Gendarm. Der Gastwirt Willi Wadermann aus Bornstedt bei Potsdam war vom Landgericht in Potsdam wegen wissentlicher falscher Anklagebildung zu 300 M Geldstrafe verurteilt worden, weil er nach zweimaliger Anzeige gegen den Gendarmenwachmeister Stojewski in Bornstedt wegen Ueberschreitung der Schranke gegen diesen eine Beschwerde schriftlich bei der Gendarmenbrigade eingereicht und darin behauptet hatte, daß Stojewski in Potsdam sich freihalten lasse und dann ein Auge zudrücke, ferner daß er bei Geschäftsleuten Waren entnehme und sie zu bezahlten vergesse. Die Angelegenheit war vor das Reichsgericht gekommen und von diesem an das Landgericht Berlin III verwiesen worden. In der Verhandlung am Freitag wurde durch Zeugenausagen festgestellt, daß der Gendarm in verschiedenen Lokalen wiederholt gegessen und getrunken hatte, und, als wäre dies etwas Selbstverständliches, gegangen sei, ohne zu bezahlen. In einer Kammer erhielt er sogar sein Geld zurück, wenn er wegen der anderen Gäste zum Schein bezahlt hatte. Bei einer Obsthändlerin beanstandete er einmal ein Gewicht. Nachdem er sich aber einen Korb Birnen geholt hatte, war der Fall erledigt. Auch an Glücksspielen nahm er gelegentlich teil. Das Gericht hielt den vom dem Angeklagten Wadermann angetretenen Wahrheitsbeweis in fast allen Punkten für erbracht und erkannte daher auf kostenlose Freisprechung. Dieser Bloßstellung des Gendarmen dürfte ein kriegsgewöhnliches Verfahren folgen.

Kurze Inlands-Chronik.

Von den drei Raubmördern, die auf der Flegelsei Kladow bei Stargard in Pommern den russischen Arbeiter Stanislaus Mischewich erwürgten und um seine Ersparnisse in Höhe von 1400 M beraubten, sind jetzt zwei in Wien festgenommen worden.

Als Freitag mittag ein Gendarm einen Einbrecher, der in Rheingabern verschiedene Einbrüche verübt hatte, im Bahnhof festnehmen wollte, wurde er von dem Verbrecher erschossen. Der getötete Gendarm heißt August Kihling und ist gebürtig aus Hürt in der Pfalz.

Im Stadtteil Alt-Saarbrücken der Stadt Saarbrücken erfolgte ein Inzident der Meher Bach- und Schließgesellschaft eine Kellnerin namens Elise Maul. Er wurde von Polizisten verfolgt und ertränkte sich in der Saar.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Frau des Gemeinderates Petros in Sengsel (Hochsawoon) stürzte sich in einem Anfall nervöser Krisis nach vorhergegangener Diskussion auf ihre vierzehnjährige Tochter, erwürgte sie und versuchte sich darauf zu erhängen. Sie wurde von Nachbarn der Polizei übergeben.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Eister.
(Nachdruck nicht gestattet.)

(40)

„Wist Ihr, was wir tun? Wir fahren morgen nach Vede an der Wesermündung. Ich hab' gehört, daß in dem Hafen von Vede das Korps landen soll, das direkt von England kommt. Da treffen wir dann Euren Karl und den Schlingel von meinem Sohn, der ja auch bei den Schwarzen Dienste genommen hat. Ja, Frau Christine, das wollen wir tun!“

Ein schwaches Lächeln erhobte das traurige Gesicht Frau Christines. Sie faltete die Hände und blickte mit tränenfeuchten Augen zum Himmel auf.

„Nur noch einmal möchte ich meinen Karl in die Arme schließen“, flüsterte sie.

„Ihr werdet es noch öfter tun, Frau Christine“, sagte der Rantor eifrig, „so wahr ich Benjamin Stödel heiße und noch einige Jahre das Schutzepter in Rhenhagen zu schwingen denke. Haltet Euch morgen in aller Frische bereit, ich hole Euch ab. Und jetzt adieu, seid guten Muts, Frau Christine, seid guten Muts.“

Er schüttelte ihr die Hand und eilte so rasch davon, daß seine langen Rodschöße im Winde flatterten und er dem großen Vogel Strauß gleich, der flügelstreichend über die Ebene dahinfliehet.

20. Kapitel.

Peter Haas, der Stellvertreter Hans Heinrichs in dem kleinen Fährhause von Rhenhagen, machte sein dümmstes Gesicht, dessen er fähig war, als das Seegelboot seines früheren Herrn, Berendt Brigge, an dem Fährhause anlegte und Hans Heinrich, sowie Gessine und den alten Berendt Brigge auslud.

Erst nachdem ihn Berendt Brigge derb geschüttelt und ihm ein „Boh Hummer und Seffisch!“ in die langen Ohren gerollt, erwachte der gute Junge aus seinem grenzenlosen Erstaunen und führte Hans Heinrich und Gessine mit breitem Grinsen in ihre alte Behausung.

„Jetzt bleiben wir hier vor Anker liegen“, rief Hans Heinrich und warf sich auf die altgewohnte Ofenbank, daß sie in allen Fugen knakte. Wir sind ein altes unbrauchbares Boot geworden, Berendt Brigge; Spanien und Portugal haben uns den Rest gegeben und der Rheumatismus und die Wicht melden sich ganz unverschämt bei mir an. Ich setze keinen Fuß mehr auf die Wölfe eines Schiffes. Peter Haas, gib mir 'ne Koble zu meiner Pfeife, jetzt ist mir die ganze Welt egal.“

Peter Haas legte die glühende Koble auf die Pfeife und in den nächsten Minuten sah man weiter nichts, als eine dicke Dampfwolke, hinter der Hans Heinrich, wie Jupiter hinter seinen Himmelswolken verschwand.

Gessine wollten die Tränen in die Augen treten, als sie sich von den wohlbelannten Gegenständen ihrer Jugend wieder umringt sah. Peter hatte alles aufbewahrt, selbst den Blumenlopf mit der vertrockneten Rose in dem Fenster ihrer kleinen

Auf dem Flugplatz Marittani bei Turin kürzten die beiden Offiziersflieger Leutnant Bataillon als Pilot und Alessandro Napoli als Passagier infolge Bruches der rechten Tragfläche aus einer Höhe von 200 Metern ab. Beide Flieger waren sofort tot.

In der Umgebung von Tokio haben sich 500 Erkrankungen an Beulenpest ereignet.

Der Kampf zwischen den streifenden Bergleuten und den Truppen in Colorado hat mit einem Siege der letzteren geendet. Die Truppen haben die Streikenden zerstreut und sie in die Flucht geschlagen.

Tagesneuigkeiten.

Die Prüfungsergebnisse für das höhere Lehramt. Die Prüfungen für das höhere Lehramt in Preußen 1912/13 haben, wie aus einem Aufsatze von Oberlehrer Simon Steglich im „Deutschen Philologenblatt“ hervorgeht, die höchste Zahl von Examinanden seit 1901 ergeben, nämlich 2059. Dagegen bestanden die Prüfungen infolge verschärfter Handhabung der Prüfungsordnung nur etwa 31 v. H. Dabei könne es kaum mehr noch als zufällig betrachtet werden, daß auch in diesem Jahre die Realisten mit etwa 66 v. H. bedeutend besser abgeschnitten haben als die Humanisten mit 59 v. H. Bedeutend günstigere Ergebnisse als die männlichen Kandidaten hatten die weiblichen zu verzeichnen, von denen allerdings nur 62 geprüft wurden.

Thüringer Bierdurst. Nach einer statistischen Aufstellung soll die Bevölkerung Thüringens, dem „B. L.“ zufolge, im Rechnungsjahr 1913 einen besonders gesegneten Durst entwickelt haben. Es wurden nämlich 144,7 Liter Bier auf den Kopf der Bevölkerung ermittelt, während in Preußen nur 71,9 und in Sachsen 89,1 Liter auf den Kopf kommen. Die Thüringer Presse schreibt dazu, etwas resigniert, der Statistiker hätte doch auch feststellen müssen, was die Fremden getrunken hätten, die Thüringen durchwandern. Dann werde für das Konto der Thüringer kaum zu viel übrig bleiben.

Eine Spionageaffäre? Auf dem Truppenübungsplatz Polygon bei Straßburg wurden am Donnerstag zwei Personen dabei beobachtet, wie sie Aufnahmen von den Schießstandsanlagen machten. Sie wurden vom Posten streng zurückgewiesen und versuchten nunmehr unmittelbar in der Nähe der Fliegerstation daselbstes Manöver. Der Posten alarmierte die Wache, worauf die Festnahme erfolgte.

Brände in der Lüneburger Heide. Im Oldauer Gemeindeforst vernichtete ein Waldbrand rund 500 Morgen fünfzehn- bis zwanzigjährigen Föhrenbestand im Werte von 35.000 M. — Ein zweiter Brand wütete auf dem sogenannten Wilden Aich an der Soltauer Chaussee. Hier wurden 2000 Morgen Heide in Asche gelegt. Es gelang, dieses Feuer erst durch Umpflügen von Heide nach sechsständiger Arbeit zu bewältigen. — Bei Hiesfeld zerstörte ein gewaltiger Brand für über eine Million Mark Waldbestand.

Der Verzeßteit bei der Betriebskrankenkasse der Firma Zeiß in Jena ist am Freitag nach genau einwöchiger Dauer beendet worden, nachdem die Verhandlungen vor dem Versicherungsamt zu einer Einigung geführt haben. Nach dem neuen Vertrag erhalten die Ärzte ein Pauschalhonorar von 5 M für jedes ledige und 15 M für jedes verheiratete Mitglied. Operationen, Entbindungen usw. werden extra honoriert. Auch übernimmt die Kasse die Zahlung der Begegelder. Die Ärzte nahmen bereits am Sonnabend ihre Tätigkeit wieder auf.

Thormann-Alexander unter Giftmordverdacht. Der ehemalige Zweite Bürgermeister von Köslin Alexander Thormann war in Bromberg wegen seiner zahlreichen Liebesverhältnisse bekannt. Ein junges Mädchen soll sich wegen des Schwindlers vergiftet haben. Nunmehr hat, wie die „B. Z.“ erfahren haben will, die Bromberger Staatsanwaltschaft die Ausgrabung der Leiche des Mädchens

angeordnet, da der Verdacht aufgetaucht sei, daß Thormann das Mädchen vergiftet habe. Auch nach anderer Richtung hin schweben, wie das genannte Blatt mitteilt, noch Ermittlungen.

Der Nachlaß des Fürstbischöfs Dr. Kopp. In einer Reihe von Blättern war vor einigen Tagen behauptet worden, daß der verstorbene Kirchenfürst ein Vermögen von sieben Millionen Mark hinterlassen habe. Gleichzeitig wurde über eine Anzahl Vermächtnisse berichtet, die etwa eine Million Mark betrug, während den Rest des Vermögens das Domkapitel Breslau als Hauptebe erhalten solle. Demgegenüber veröffentlicht jetzt Geheimrat Dr. Borsch, der Testamentsvollstrecker des Fürstbischöfs das Folgende: „Der Herr Kardinal, welcher für seine Person außerordentlich alffisch lebte, hat mir als seinen Testamentsvollstrecker wiederholt erklärt: Ich will nach seinem Tode große Ersparnisse nicht vorfinden, da es was er einnehme, auch im allgemeinen Interesse ausgegeben zu sollen für seine Pflicht halte. Das hat er auch reich getan. Nicht nur für rein kirchliche Zwecke. Was ich in seinem Nachlaß vorfind, hat das in noch größerem Maße bestätigt, als ich es schon annahm. Demgemäß habe ich nicht einmal eine Million ersparter Gelder aufgefunden, geschweige denn sieben Millionen. Seiner Familie hat er wenig hinterlassen, das meiste für allgemeine und gute Zwecke.“

Nichtswürdigkeit eines russischen Grenzföldaten. Als dieser Tage ein junger Mann aus Laurahütte an der Grenze auf preussischem Gebiet bei Siemianowitz spazieren ging, warf er dem auf russischem Gebiet stehenden Soldaten über den Grenzgraben eine Zigarette zu. Als der Russe nun auch um Feuer bat, trat der Deutsche in den Graben und reichte dem Russen sein Feuerzeug hinüber. Dieser packte zum Dank den freundlichen Spender, zog ihn auf russisches Gebiet hinüber und alarmierte durch einen Schuß die Grenzpatrouille, die den jungen Mann festnahm. Als ein Augenzeuge des Vorganges, ein Wächter aus einem in der Nähe belegenen Park, seiner Empörung über das Geschehene Ausdruck gab, legte einer der Kosaken das Gewehr auf ihn an, so daß sich der Bedrohte hinter einen Zaun versteckte. Der widerrechtlich Festgenommene wurde in das Disziplinsgefängnis in Bendzin eingeliefert. Der Vorfall wurde, dem „B. L.“ zufolge, von verschiedenen Augenzeugen beobachtet.

Der Besuch in Tätigkeit. Seit Donnerstag ist der Besuch, einer Meldung aus Neapel zufolge, in gesteigerte Tätigkeit. Aus dem Haupttrater und einer Menge neuer Deffnungen steigen Rauchfäden und Schwefeldämpfe auf. Ein Aschenregen ging über die nächste Umgebung nieder und unterirdischer Donner war zu hören. Nach Ansicht der Gelehrten ist jedoch die Gefahr einer großen Explosion ausgeschlossen.

Quäkerweisheit. Die in Nordamerika weitverbreitete Sekte der Quäker zeichnete sich von jeher durch eine vom Althergebrachten recht verschiedene Auffassung der Dinge und Geschehnisse aus. Bei aller Eigenart und Originalität liegt aber in den Aussprüchen der Quäker ein gut Teil praktischer Lebensweisheit. So nahm vor kurzem ein Quäker in folgender origineller Weise zu den wichtigsten Lebensfragen Stellung. „Meine Lebensgefährtin die Frau“, der Mensch ist das Dingbarste Geschöpf. Vor allem aber sind es drei Dinge über die ich mich immer wundere. Erstens, daß Menschen sich abmühen, Städte und Städte nach den Früchten der Bäumen zu werfen — wenn sie davon weggelassen würden die Früchte von selbst fallen. Zweitens, daß Männer so töricht und schlecht sind, in den Krieg zu gehen um sich gegenseitig totzuschlagen; ließen sie einander im Frieden, so würden sie schon ganz von selbst sterben. Drittens aber, daß junge Männer solche Narren sind und den jungen Frauenzimmern nachlaufen — bleiben sie ruhig zu Hause, so würden die Mädchen zu ihnen kommen.“

Kammer. Freilich lagerte über allen Gegenständen eine dicke Staubschicht, denn fürs Reinemachen war Peter Haas nicht, selbst nicht am eigenen Körper.“ — wie Berendt Brigge versicherte.

„Hast vierzehn Tage zu scheuern und zu schrumpfen lassen“, sagte der alte Helgoländer, „ehe Du wieder Grund hineinkriegst. O Peter Haas, hält ich Dich doch einmal als Schiffsjunge auf einer von Ihrer Großbritannischen Majestät Fregatten und ich wäre Dein Steuermann, dann solltest Du binnen vier Wochen der reichlichste Junge in der ganzen Marine Ihrer Majestät sein, oder ich wollte niemals ein Tausende in der Hand gehabt haben.“

Peter Haas zwinkerte schlau lächelnd mit den Augen. Er wußte ganz gut, daß Berendt Brigge nicht mehr Steuermann auf einem Schiff von der Großbritannischen Majestät war, und daß er, Peter Haas, sich wohl hütete, als Schiffsjunge das Scheuern und Reinemachen zu lernen.

Gessine begab sich in die Küche, um einen kleinen Imbiß zu bereiten, so gut es gehen wollte. Peter Haas schlich sich hinaus und streckte sich in den Sand des Ufers nieder, starrte in die vorüberziehenden Wellen und würbe der Vergänglichkeit des Irdischen nachgedacht haben, wenn er überhaupt in'stande gewesen wäre zu denken.

Hans Heinrich und Berendt Brigge blieben allein in dem kleinen, von Tabaksdampf erfüllten Heim zurück. Eine Weile gafften sie schweigend vor sich hin. Dann sagte Berendt Brigge. „Na, Hans Heinrich, was nun?“

„Ja! Was nun, Berendt Brigge?“ entgegnete Hans Heinrich.

„Wollte hier liegen bleiben, Hans Heinrich?“

„Gewiß, Berendt Brigge, ich bleibe hier liegen.“

„Aber morgen landen die Schwarzen in Vede, Hans Heinrich.“

„Daß sie man landen, Berendt Brigge. Wenn sie mich sehen wollen, werden sie mich schon finden.“

„Aha, Du meinst Karl Ahrendt?“

„Ja, den meine ich.“

„Aber wäre es nicht besser, Ihr ginget mit nach Vede, um Karl zu begrüßen?“

„Da frag' Gessine um ihre Meinung. Wenn die hier will, bin ich's auch zufrieden.“

Aber Gessine war ganz und gar nicht mit dem Vorschlag Berendt Briggess einverstanden, nach Vede zu fahren.

„Geht mir allein, Berendt Brigge“, sprach sie ruhig. „Ich möchte nicht dem alten Christian Ahrendt noch einmal begegnen und Karl kommt auch ohne uns hierher, wenn er überhaupt kommen will.“

„Na, na, Gessine, Du meinst doch nicht, daß Karl sich vom Alten beeinflussen läßt?“

„Wer kann wissen, Berendt Brigge. — Blut ist dicker, als Wasser, sagt ein alter Spruch, und der Bauer ist doch immerhin sein Vater.“

„Dann sollte ein Millionendonnerwetter —“

„Flucht nicht so entsehrlich, Berendt Brigge. Daß ich Abendeften ist fertig, viel ist es nicht, wir hätten uns mit Peter Haas anmelden sollen.“, setzte sie lächelnd hinzu.

Dampfende Kartoffeln, einige hartgekochte Eier, ein Stück Schwarzbrot, und ein harter Käse das war alles, was Hans Heinrich und Kellar des kleinen Fährhauses boten. Aber die beiden alten Knaben machten sich doch mit gutem Appetit über die Herrlichkeit her, zumal sich in einem veredelten Brigge noch eine Flasche von dem guten Rumm Berendt Brigge fand. Zum Glück hatte Peter Haas die Flasche nicht getrunken, sonst hätten Berendt Brigge und Hans Heinrich keinen launig die Kartoffeln mit Wasserwasser himmelstürzen können.

Mit dem Dunkelwerden fuhr Berendt Brigge ab. Er brachte ihn her, den Karl Ahrendt, verlaß Dich auf mich, Peter Haas — mit diesen Worten drückte er dem Mädchen die Hand, sprang dann in sein Boot, ergriff das Ruder und steuerte das kleine Fahrzeug rasch in die Mitte des Stromes.

Gessine stand am Ufer und sah dem Boote nach, das langsam und rasch dahinglitt. Ihre Gedanken, Wünsche und Hoffnungen folgten dem Boote. Wie gerne wäre sie mitgegangen! Aber die harten Worte des Bauern hatten ihren Mann erweckt und sie schaute davor zurück, dem harten, noch einmal zu begegnen. Karl mußte selbst wissen, was er zu tun hatte. Wenn er heimkehrte und die kleine Gessine im Fenster schimmern sah, dann wußte er, daß sie trauerte, daß sie sich nie mehr von ihm trennen. Dann würde auch der Jörn des Vaters ihn nicht mehr zurückhalten, seine Zustimmung nicht mehr zu fragen, denn Karl hatte sich für sein Leben gezimmet, selbständig war er geworden, der sein Gesicht seine Freiheit, seine Selbstbestimmung abgerungen hatte.

Das Schifflein Berendt Briggess verschwand in der Abenddämmerung. Gessine kehrte nach dem Fährhause zurück, der Vater sah auf der Bank vor der Haustür und rauchte seine Pfeife, als wäre nichts geschehen, als hätte er das kleine Haus nur auf einige Stunden verlassen und wäre jetzt wieder einer kurzen Ausfahrt heimgekehrt.

„Wißt Du Dich nicht zu mir setzen, Gessine?“ fragte er mit behaglichem Lächeln.

„Ich habe drinnen zu tun, Vater“, entgegnete sie, nicht ihm freundlich zu und verschwand in dem Hause.

Ihre Schlafzimmertür räumte sie auf. Dann fand sie lange vor dem kleinen Fenster, von dem aus man den Strom überblicken konnte. Ein kleines Lämpchen hing an der Hand und der flackernde Schein der Flamme eines Leuchtes hinaus in die Nacht, gleich dem zitternden Strahl eines Leuchtes vom dunklen Himmelszelt. —

Fortsetzung folgt.

Berliner Leben. Der im Wintermuff getragene kleine Affe, der Fuß an der Leine, beide sind veraltet, das elegante Lebemanns-Publikum des Berliner Westens führt jetzt braune Marder in der Tauentzienstraße oder auf dem Kurfürstendamm spazieren. Sie haben an farbigen Wandstücken silberne Glöckchen um und fallen sofort auf. Alles lautet, der Besitzer mit funkelnem Monocle im unbeweglichen Gesicht ist Gegenstand stummer, erehrbeter Schen — der Zweck ist erreicht. Zu Hause in seiner Kiste stinkt der Marder wie die Pest, und daß ihm lebende Marder und Ratten zum Fraß vorgeworfen werden, ist zwar auch nicht nett, aber die Narrheit verlangt ihre Opfer.

Schelmereien vom Tage.

Der politische Skat.

Im Skat zu viere, lieben Leute, — Muß einer passen, wie Ihr wißt. — Er sitzt stillvergnügt beiseite, — Doch mit im Spiel er trotz m ist. — Nun hört: Fern überm großen Teiche — Wird ein kurioser Skat gemacht. — Herr Wilson aus dem Hankekeiche, — Der hat in Vorschlag ihn gebracht. — Guerta, Villa und Carranza, — Sind eifrig mit von der Partie. — Sie treten hurtig an zum Tanz, — Und höchst gerissen spielen sie. — Guerta Farbe soll bekennen, — Nu ne, sagt der, erst angepielt. — Da hat Herr Wilson ohne Flennen — Schnell Beracrez ihm angepielt. — Doch da, Herr Wilson kanns kaum fassen, — Es spielen mit gleich alle drei! — Ja, aber, einer muß doch paßen...! — Da lacht der Riebig, meiner Treu!

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 27. April. „Auf, in den Zirkus Blumenfeld“ wird morgen Abend die Parole in der hiesigen Bevölkerung lauten. Aber auch die Umgegend wird unter den Besuchern stark vertreten sein, denn ein solch erstklassiges Zirkusunternehmen hat in Herborn noch nicht gekostet und dürfte sich die Gelegenheit, etwas seltenes zu sehen, nicht gleich wieder bieten. Das „Wittener Tageblatt“ schreibt unterm 14. April u. a. folgendes über den weltbekannten Zirkus: Der Zirkus Blumenfeld traf mit einem gewaltigen Troß gestern früh in Olpe ein mittels Extrazugs. Den ganzen Tag über rollte Wagen auf Wagen nach dem Zirkusplatz. Auf dem Plage selbst entspann sich bald ein riesiges Schaffen. Große Zeltbahnen wurden ausgebreitet, Tische eingerammt und in ganz kurzer Zeit war denn auch wirklich eine weiße Zeltstadt entstanden. Mit großem Interesse verfolgten die Zuschauer dieses immerhin seltene Treiben. Während abends 7 Uhr erstrahlte das elektrische Licht. Das Personal in schmutzigen Uniformen geseidet und die ganze Aufmachung verraten sofort, daß man es hier mit einem erstklassigen Unternehmen zu tun hat. Die Vorstellung wurde eröffnet mit einer schneidig gerittenen Texasvolte auf zwei ungefalteten Pferden, ausgeführt von zwei Herren. Weiter produzierten sich edle feuerige Vollblüter, lustige kleine Schetlandponys, ungarische Scheden usw., den Freiheitsdressuren von Margarete und Adolf Blumenfeld wurde ungeteilter Beifall gesendet. Wahre Perlen der Reitanstalt sind die Reitsportspiele der berühmten Jansky-Truppe in ihrem „Alt Victoria als gewandte Ohne-Sattel-Reiterin. Herr B. Jansky auf seinem Vollbluthengst Tanfret in allen Gangarten der hohen Schule wußte sich die Gunst des Publikums zu erringen. Wütig auf ihre Kosten kamen die Verehrer der rein zirkushaften Künste. An sonstigen Leistungen sind noch aus dem reichhaltigen Programm ganz besonders erwähnenswert die staunenswerte Sicherheit der Miß Nelly auf dem Telefon, der Akrobaten Osvaldo und Partnerin in ihrer Szene „Ein Viertelstündchen auf dem Damenhut“. Ferner die verbesserte Hundemeute von Frl. Rosita. Köstliche Unterhaltung boten die komischen Intermezzeos der Klowns. Den Schluß des außerordentlich reichhaltigen Programms bildete das Meisterstück des ausgezeichneten Ballets mit magischer Verkleidung. Dann wurde der Bau verdunkelt und beim Schein eines Reflektors schossen pyramidenartig aus dem Innern der Manege hohe Wassergarben und bildeten einen ebenso interessanten, wie farbenreich schönen Abschluß. Voll befriedigt von dem Gebotenen verließen die überaus zahlreichen Besucher die Plätze der Künste. Wir können den Besuch jedem, der auf dem Gebiete der zirkusischen Spiele und Leistungen etwas besonderes sehen will, raten, diese Gelegenheit nicht vorbeigehen zu lassen.

Die Ausdehnung des weiblichen Handwerks in Deutschland. Ueber die Ausbreitung, welche das weibliche Handwerk in Deutschland bis Ende 1913 erlangt hat, werden folgende Mitteilungen gemacht: Am 1. April des Vorjahres gab es in Deutschland bereits 18700 weibliche Lehrlinge, die einen ganz regelmäßigen Bildungsengang wie bei den männlichen Handwerkern durchmachen, um auf dieser Bildung späterhin Stellen zu erlangen. Die Frauen befinden sich bis zu dem gleichen Zeitpunkt 6200 im Verhältnis zu der Zahl der Lehrlinge und weiblichen Gesellen noch gering. Es gab nämlich 1913 in allen Handwerkskammern 2120 weibliche Handwerksmeister, sodas eine Meisterin rund drei Gesellen und neun weibliche Lehrlinge kommen. Die Gesamtzahl der Frauen mit einer abgeschlossenen Handwerksausbildung beträgt demgemäß rund 27000. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß eine größere Anzahl weiblicher Meister in den „Meisterprüfungskommissionen“ tätig sind, nämlich 665 Frauen sind darin vertreten. Es bezeugt also in den Meisterprüfungskommissionen rund 35 Prozent aller vorhandenen weiblichen Meister. Auch die Organisation des weiblichen Handwerks in Deutschland hat in letzter Zeit große Fortschritte gemacht, denn es gab bis zum 31. März der Erhebungen schon 63 Fachvereine weiblicher Handwerker.

Donsbach, 27. April. Am letzten Samstag weilten mehrere Herren hier, welche beabsichtigen, Kalt- und Schwereisen in unserer Gemarkung zu gewinnen. Die Gemeindevorstände werden dem geplanten Unternehmen natürlich weitestgehend entgegenkommen bezeugen. In letzter Zeit wird im auch nach Grünsede geschürft.

Biedenkopf, 26. April. Der Kreisausschuß hatte sich für den Bau einer Hinterlandbahn von Biedenkopf-Biedenkopf mit einem Abzweig nach Gießen ausgesprochen. Nach einem eingetroffenen Schreiben unseres Landtagsabgeordneten Kammerherren von Heimburg an das hiesige Landratsamt hat sich der Minister vorläufig nur für das Projekt Gießen-Bladenbach-Biedenkopf interessiert.

Frankfurt a. M., 26. April. Am Samstagabend fiel der Schlosser Friedrich Kupprecht, als er sich in seine Wohnung, Alte Mainzerstraße 27, begeben wollte, von der Treppe ab und brach den Halswirbel. Er war auf der Stelle tot. — Einen neuen Spitzbubenstrich hat ein bisher noch nicht ermittelter Mann aus Mainz oder Frankfurt erfunden. Er stiehlt aus Zimmern, die er mietsweise bezieht, Wäsche und Kleidungsstücke und sucht diese bei Wirtin zu verkaufen. Stiehlt er nun in Frankfurt, dann verkauft er die Sachen in Mainz, und umgekehrt, stiehlt er in Mainz, dann legt er die Diebsbeute in Frankfurt ab. Die Polizei beider Städte erfährt wohl auf diese Weise die Diebstähle, aber niemals den Verbleib der Sachen. Der ingeniose Dieb konnte noch nicht gefaßt werden.

Frankfurt a. M., 26. April. Der Sittenpolizeikandale gab am Freitag zu einer ausgedehnten Konferenz von Vertretern der Wiesbadener Regierung und des Ministeriums zu Berlin mit den hiesigen höheren Polizeiorganen Veranlassung. Das Material gegen Schmidt hat sich derart gehäuft, daß die Verurteilung unausbleiblich ist. Leider sind aber auch zahlreiche Schugleute der Sittenabteilung insofern in die Schmutzgeschichte verwickelt, als sie von den Bordellbesitzern ebenfalls Geschenke annahmen. Zwar handelt es sich hier meistens nur um Bier oder Zigarren, aber trotz dieser Bagatellen werden die Leute ausnahmslos disziplinarisch bestraft. Den Schugleuten wurden diese kleine Zuwendungen, für die sie jetzt bitter büßen müssen, besonders von einer Frau Bleichte, förmlich aufgezwungen. Jetzt gibt nun die Frau bei den Vernehmungen die Schugleute rücksichtslos preis.

Griesheim a. M., 26. April. Aus einem Laboratorium der Chemischen Werke entwendete ein Laborant nach und nach mehrere Platinschalen und verkaufte sie für 700 Mark. Den Erlös verwendete der Mann zur Deckung persönlicher Bedürfnisse. Der Dieb kam in Haft.

Bad Vilbel, 26. April. Mit dem Bau des Kohlen-säurewerkes wurde bereits begonnen. Unmittelbar nach Fertigstellung des Werkes in etwa 4—5 Monaten nehmen die Vorbereitungen zur Erweiterung des Sprudelbades durch die Stadt Frankfurt ihren Beginn. Der Gemeinderat wird sich mit der für Vilbel und Frankfurt bedeutungsvollen Frage schon in den nächsten Tagen beschäftigen. Im Interesse der Bevölkerung wird mit der Betriebsaufnahme des Kohlen-säurewerkes am Rathaus eine öffentliche Sprudelwasser-Zapfstelle angebracht. Die Vorbereitungen für den Beginn der Badezeit sind beendet; das Bad ist vom 1. Mai ab täglich geöffnet.

Klein-Karben, 26. April. Wegen eines schmerzhaften Leidens stürzte sich am Freitag der Eisenbahnschaffner Karl Gohmann in die Nidda und ertrank, ehe ihm jemand zu Hilfe eilen konnte.

Traisa, 26. April. Von der Darmstädter Eisenbahn ließ sich am Samstag Nachmittag eine bisher unbekannte jüngere Frau überfahren. Sie wurde sofort getötet.

Niederlahnstein, 27. April. Am vorigen Donnerstag passierte das Lahnkanalschiff, von Ems kommend, mit 2000 Zentnern Erz beladen, unsere Stadt. Der Motor arbeitete durchaus einwandfrei, nachdem die „Kinderkrankheiten“ auf der Vergahrt erkannt und erfolgreich beseitigt wurden.

Neueste Nachrichten.

Das Befinden des Kaisers.

Wien, 27. April. Wie auf Grund des offiziellen Abendbulletins bekannt gegeben wird, ist im Befinden des Kaisers im Laufe des gestrigen Tages keine wesentliche Änderung eingetreten. Der Zustand zeigt eine geringe Besserung. Es herrscht Fieberfreiheit. Kräftezustand und Herzaktivität befriedigend. Im Gegensatz zu dem offiziellen Abendbulletin erfährt der Vertreter der Telegraphenunion aus Hofstetten, daß im Befinden des greisen Monarchen keine Besserung eingetreten sei. Vielmehr beginnt das Leiden des Kaisers seiner nächsten Umgebung Besorgnis einzufößen. Die Ärzte befürchten, daß bei dem Charakter der Krankheit das Herz in Mitleidenschaft gezogen wird. Auch mit dem Eintritt einer Lungenentzündung rechnen die Ärzte. Unter diesen Umständen ist man in der Umgebung des Kaisers von Pessimismus erfüllt. Das offizielle Bulletin verschweigt allerdings die pessimistischen Anhaltspunkte. Doch weiß man, daß der Zustand leider ungünstig ist.

Fehr. Geza v. Fejervary.

Aus Budapest wird gemeldet: Der ehemalige ungarische Ministerpräsident und Honvedminister, Gardekapitän und General der Infanterie Fehr. Geza v. Fejervary, ist am Samstag Nachmittag hier an Kehlfisteln im einundachtzigsten Lebensjahre gestorben. Er war der letzte Ritter des Maria Theresien-Ordens, den er sich bei Solferino erworben hatte.

Die französischen Kammerwahlen.

Paris, 27. April. Um 1/5 Uhr morgens ist das Ergebnis der französischen Generalwahlen immer noch nicht vollständig bekannt. Auf dem Ministerium erklärt man, daß die Sichtung der abgegebenen Stimmzettel besonders lange Zeit in Anspruch nimmt, da den neuen Wahloorschriften zufolge die Stimmzettel in Briefumschläge eingeschlossen sein müssen und nur einzeln herausgenommen werden können. Es steht jedoch bereits fest, daß sämtliche augenblicklichen Mitglieder des Ministeriums, die ihre Kandidatur wieder aufgestellt hatten, zum Teil mit bedeutender Mehrheit wiedergewählt worden sind.

Paris, 27. April. Kurz nach 10 Uhr wurden hier die Wahlergebnisse aus 17 Pariser Wahlkreisen bekannt. Aus diesen wenigen Resultaten geht jedoch hervor, daß die Stimmung der Wählerschaft einen stark nationalistischen Einschlag verleiht. Von den 17 in Paris gewählten Abgeordneten sind 16 unbedingte Anhänger der dreijährigen Dienstzeit. Der Sozialistenführer Jaures wurde mit 18000 Stimmen Majorität

wiedergewählt. In Versailles unterlag Gaillaud Freund Thalarnas, der den bekannten Brief: „Bravo, Frau Gaillaud“ schrieb, dem Abgeordneten Bardieu, dem bekannten Leitartikler des „Temps“. Gaillaud, Bryand und Barthou wurden wiedergewählt. Die sozialistischen Deputierten Thomes, Bracke und Buissin sind in ziemlich günstigen Stichwahlen. Dambat wurde mit großer Majorität gewählt.

Unfreiwillige Landung.

Paris, 27. April. Bei Angoulins-sur-Mer landete gestern ein deutscher Ballon. Die Insassen, drei Deutsche, der Industrielle Schmidt, Kaulen und Werschen zogen sich bei der Landung leichte Verletzungen zu. Sie waren am Sonnabend in Varmen aufgestiegen und wollten nach Spanien fliegen. Es handelte sich hierbei um eine Probefahrt für das Gordon-Bennet-Rennen der Luft. Der Bürgermeister von Angoulins benachrichtigte den Präfekten, der feststellte, daß die Luftschiffer keine photographischen Apparate mit sich führten. Sie erhielten darauf die Erlaubnis zur Abreise, worauf sie über Paris in die Heimat zurückfuhren.

Aus der mexikanischen Hauptstadt.

Salvacion, 27. April. Der auf den mexikanischen Kriegsschauplatz entsandte Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union meldet durch Funkenspruch von Bord des im Hafen von Veracruz vor Anker liegenden Flaggschiffes „Arkansas“: Gestern Abend langte hier ein Zug mit 300 Passagieren aus der Hauptstadt an. Die hier ankommenden Amerikaner erklären, daß in der Hauptstadt eine Schreckensherrschaft am Ruder sei. Der Pöbel steinigt auf der Straße jeden Amerikaner, der ihm in den Weg kommt. Die Häuser und Läden bekannter Amerikaner werden demoliert. Die aus Mexiko geflüchteten Amerikaner wollen auf ihrer Fahrt mehrere Tausend mexikanische Vundestruppen auf dem Marsch nach Veracruz gesehen haben. Guerta wollte den Amerikanern die Abreise aus Mexiko nicht gestatten. Der englische Gesandte jedoch legte sich ins Mittel und ermöglichte den Amerikanern die Abreise.

Rebellen auf dem Marsche.

New-York, 27. April. Aus Veracruz wird gemeldet, daß eine starke Streitmacht, die sich aus Truppen des Rebellen-generals Zapata zusammensetzt, gegen die Amerikaner in Veracruz im Anmarsch ist.

7 Missionare getötet und aufgefressen.

Aus Sidney wird gemeldet: Auf den neuen Hebriden sind von Eingeborenen sieben christliche Missionare von den Wallainseln, die auf die Insel Malecula gegangen waren, getötet und aufgefressen worden. Zwei anderen Missionaren gelang es, nach der Küste zu fliehen.

Berlin, 27. April. Der Schwindler-Bürgermeister Heinrich Thormann ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Köslin, die für seine Vergehen zuständig ist, nach dort überführt worden. Ob er auch dort abgeurteilt wird, ist jedoch noch fraglich, da er alle Kösliner Richter als befangen abgelehnt hat.

Berlin, 27. April. Nach kurzer, schwerer Krankheit ist hier der bekannte Historienmaler Richard Knödel im 58. Lebensjahre gestorben.

New-York, 27. April. In Tampico haben Matrosen des deutschen Kreuzers „Dresden“ zahlreiche Amerikaner vor der Wut der Bevölkerung gerettet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 28. April.

Trocken und meist heiter, tagsüber warm, nachts ziemlich kalt.

Von den Herren R. N. 2 Mark und 50 Pfg. für die Stadtkassen erhalten zu haben, becheinigt mit bestem Dank Herborn, den 27. April 1914

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Feuerwehr-Hauptübung.

Am Donnerstag, den 30. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr findet eine Übung der gesamten **Nachtsfeuerwehr** statt.

Antreten am Spritzenhaus (Hinterland).

Hornsignal wird nicht gegeben. — Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

Herborn, den 27. April 1914.

Die Polizeiverwaltung Der Brandmeister:
Der Bürgermeister: Birkenbach. C. H. Baumann.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Bau einer **Bachdrudwasserleitung** in Heisterberg sollen vergeben werden. Die Zeichnungen liegen beim Herrn Bürgermeister zur Einsicht aus; von ihm und von hier können Angebots-vordrucke nebst Bedingungen gegen Zahlung von 2 M. bis zum 30. ds. Mts. bezogen werden.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermine am Samstag, den 2. Mai, nachmittags 4 Uhr bei dem Herrn Bürgermeister in Heisterberg einzureichen.

Dillenburg, den 24. April 1914.

Verdingung.

Zum Neubau des **Schulhauses** in Rabenscheid sollen vergeben werden:

1. Erd- und Mauer-, 2. Verputz-, 3. Zimmer-, 4. Dach-, 5. Klempner-, 6. Schmiede-Arbeiten, 7. Eisenlieferung.

Zeichnungen und Bedingungen liegen beim Herrn Bürgermeister zur Einsicht aus; von ihm können Angebots-vordrucke gegen Einzahlung von 1.50 M. für Los 1, und 50 Pfg. für je eins der übrigen Lose bis zum 30. ds. Mts. bezogen werden.

Verflossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Eröffnungstermine am Samstag, den 2. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr bei dem Herrn Bürgermeister in Rabenscheid einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Dillenburg, den 24. April 1914.

Großadmiral von Köster.

Großadmiral Hans Ludwig Raimund von Köster, Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler mit Brillanten, Mitglied des Herrenhauses, wird am 29. April 70 Jahre alt. Der Jubilar wurde in Schwerin als Sohn eines Rittergutsbesitzers geboren und trat am 21. Juni 1859 als Kadett-Aspirant in die Kriegsmarine ein. Seit 1864 Offizier, seit 1889 Admiral, 1900 in den erblichen Adelsstand erhoben, ist von Köster zuletzt (vom 1. Oktober 1904 bis 26. September 1906) Chef der aktiven Schlachtflotte gewesen und wird seit seiner am 29. Dezember 1906 erfolgten Stellung zur Kaiserlichen Verfügung in Anerkennung der langjährigen Dienste in der Marine-Rangliste weitergeführt. Das Präsidium des Flottenvereins hat er seit 1908 inne. Admiral von Köster ist 1875 mit Elisabeth Schröder vermählt. Der Ehe sind ein Sohn und zwei Töchter entsprossen.



Berühmte Schwindler.

Der simple Schreiber Heinrich Thormann, der, als ihm der Boden unter seinen Füßen zu heiß wurde, sich in einen Dr. Alexander verwandelte, und sich als solcher Jahre hindurch in amtlichen Stellen behaupten konnte, bis er als Bürgermeister von Köslin ein unruhiges Ende fand, hat gewiß in aller Welt das größte Aufsehen erregt, und doch reicht sein Ruhm nicht an den des Hauptmanns von Köpenick heran, der ihn, wenn nicht an Gewandtheit, so doch an Originalität übertraf und für alle Zeit eine persönliche Note für sich in Anspruch nehmen darf.

Und doch kennt die Kriminalgeschichte eine ganze Reihe von Fällen, in denen sich Hochstapler Jahre und selbst jahrzehntelang auf einem viel exponierteren Boden, als den des Köpenicker oder Kösliner Kathaues bewegten, ohne entlarvt zu werden. Man denke nur an den ungarischen Kellner Béla Kimm, der, trotzdem er gar nicht einmal gut aussah, lange Jahre hindurch in der breitesten Öffentlichkeit als Graf de la Ramée auftrat, bis ihm eine Unvorsichtigkeit doch eines Tages den Hals brach. Auf derselben Stufe stehen Margulin, der große Heiratschwindler, der allerdings über bestrickende äußere Vorzüge verfügte, und der Baron Korff-König, dessen Name ja noch in aller Erinnerung sein dürfte. Alle diese drei aber sind Stümper und Anfänger, verglichen mit dem Rumänen Georges Manolescu, der als Fürst Lahovari an fast allen europäischen Höfen verkehrte, in den Kreisen der Hocharistokratie eine Zeitlang sogar für tonangebend galt, sich aber schlecht und recht mit Hoteldiebstählen ernährte.

Um die Jahrhundertwende erregte der Fall der Theresie Humbert ungeheures Aufsehen. Die ganze gute Gesellschaft von Paris, der Präsident der Republik an der Spitze, hatten in den Salons der allerdings klugen und geistreichen Frau verkehrt, und alle wurden von ihr auf die nicht vorhandene Crawford'sche Erbschaft hin um Beträge angepömpelt, deren Gesamtsumme etwa sieben Millionen Frank ausmachte. Der Brüsseler Bankier Billmar, Mr. Rochette, der intellektuelle Urheber der Caillaux-Calmette-Affäre, und viele andere gehören in jene Klasse von Betrüggern.

Nicht immer aber ist es das pekuniäre Moment, das für den Hochstapler maßgebend ist. In sehr vielen Fällen ist es entweder durchaus sekundär, oder spielt bald gar keine Rolle. Man denke nur an die vielen historischen Hochstapler, die eine zufällige Ähnlichkeit oder ein sonstiges günstiges Zusammentreffen von Umständen dazu benutzten, um sich in die Weltgeschichte hineinzuschmuggeln. Noch heute lebt die Familie Raundorff, die unbedingt von Ludwig XVII., dem im Temple zu Tode gemarterten Sohne Ludwigs XVI. und der Marie Antoinette abstammen will, und wie leicht es ist, auf solchen Wegen zu gehen, ersieht man daraus, daß den Raundorffs erst kürzlich vom französischen Appellationsgericht das Recht zugesprochen wurde, sich de Bourbon zu nennen.

Im Anfang des verfloffenen Jahrhunderts trieb ein Schwindler allergrößten Stils sein Wesen, der auf den Aberglauben seiner Mitmenschen spezialisierte. Es war dies der unter dem Namen „der Herrgott von Offenbach“ bekanntgewordene polnische Religionsstifter, der von seiner Gemeinde, die er in Rußland hatte, in wahrhaft fürstlicher Weise unterhalten wurde, und der es verstand, auch eine Reihe von europäischen Monarchen um mehr oder minder große Beträge anzuborgen.

Die Geschichte kennt von solchen Hochstaplern unter anderem noch den falschen Demetrius, einen angeblichen Sohn des letzten Zaren aus dem Hause Rurik, der noch heute in Rußland vielfach für echt gehalten wird, und den falschen Waldemar, der als Markgraf Waldemar der Große von Brandenburg der Welt einen nicht gelinden Schreck einjagte. Auch hier ist man sich über Wahrheit und Nichtwahrheit stellenweise noch nicht einig.

Beschlossen werde diese Reihe von eigenartigen „Pseudogroßen“ mit dem König der Schwindler, mit dem unübertroffenen Meister und Vorbild aller Hochstapler, mit dem Grafen Cagliostro, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte und alle gekrönten Häupter Europas an der Nase herumführte. Bei Cagliostro war einfach alles zu haben, vom Stein der Weisen bis zum schützenden Amulett, und sein Abplaf von wunderwürdigen Liebestranken war ungeheuer. Cagliostro hat zwar Schule gemacht, aber seine Jünger erreichten den Meister nicht.

Gedichtskalender.

Dienstag, 28. April. 1772. Joh. Friedr. Graf von Struensee, dänischer Staatsmann, in Kopenhagen hingerichtet. — 1813. Kuljoff stirbt bei Buzlau. — 1853. Ludw. Tieck, Dichter, † Berlin. — 1896. Heinrich von Treitschke, Geschichtsschreiber, † Berlin. — 1906. Hermann von Bude, preussischer Minister der öffentlichen Arbeiten, † Berlin.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 24. Juni 1914, nachm. 3 1/2 Uhr sollen die in der Gemarkung Rodenroth gelegenen, im Grundbuche daselbst in Bd. 10 Bl. 332 auf den Namen der Eheleute Fuhrmann Adolf Seißler und Auguste Lina geb. Deilmann in Rodenroth eingetragenen 47 Grundstücke (darunter das Wohnhaus)

auf dem Bürgermeisteramt in Rodenroth durch das unterzeichnete Gericht zwangsweise versteigert werden

Herborn, den 23. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Impfung birffd.

Die diesjährige öffentliche Impfung durch den Impf- arzt, Herrn Dr. med. Braune, soll am Donnerstag, den 7. Mai d. Js. und zwar der Erstimpflinge nachmittags 3 Uhr und der Wiederimpflinge nachmittags 3 1/2 Uhr im Jugendheim im Rathaus erfolgen.

Die Nachschau findet am 14. Mai d. Js. um dieselbe Zeit ebenfalls dort statt.

Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder werden aufgefordert, bei Vermeidung der im § 44 des Reichsimpfgesetzes angedrohten Strafen ihre impfpflichtigen Angehörigen mit rein gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern zur Impfung und Nachschau pünktlich zur Stelle zu bringen, oder die Beweise vorzulegen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus einem gesetzlichen Grunde unterbleiben kann.

Herborn, den 27. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Vorkendahl.

Bekanntmachung.

Wegen Abschlußarbeiten und Kassenübergabe bleibt die Stadtkasse und Königl. Forstkasse Herborn an den 3 letzten Tagen d. Mts. geschlossen.

Herborn, den 25. April 1914.

Die Stadtkasse.

Vertilgung des Hufslattigs.

Zur Vertilgung des Hufslattigs, welcher sich zum Schaden der Landwirtschaft stark verbreitet hat, werden die Wiesen pp. Besitzer hiermit aufgefordert. Zur gründlichen Vertilgung des Hufslattigs ist es unbedingt erforderlich, daß die Blätter mehrere Jahre hindurch gleich bei ihrem Hervortreten abgeschlagen werden. Je öfter dies geschieht, desto sicherer und rascher wird das Absterben des Wurzelstocks erreicht. Ein Bestreuen der abgeschlagenen Blattstängel mit Kainit soll in einzelnen Fällen guten Erfolg gehabt haben. Jedenfalls kann die reichliche Verwendung von Kainit in Verbindung mit dem Abschlagen der Blätter nur empfohlen werden.

Nichtbeachtung dieser Anordnung hat Bestrafung auf Grund des § 9 der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 zur Folge.

Herborn, den 18. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Vorkendahl.

Bekanntmachung.

Das Betreten und Begehen des Fußpfades in dem Wiesengrund, Distr. Reh hiesiger Gemarkung ist verboten.

Zu widerhandlung wird nach § 368/9 des Reichs-Strafges. Buches bestraft.

Sörsbach, den 27. April 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Wieß, Bürgermeister.

Herborn. Donnerstag, den 30. April 1914
Vieh- und Grammarkt.

Cigarren-Vertreter

von leistungsfähiger West.-Cigarrenfabrik gesucht.
Offerten unter Nr. 563 an die Exp. d. Bl.

Höhere Vorbereitungs-Anstalt „Reform“

Kehl a. R., Ecke Schul- u. Friedensstrasse.

Internat und Externat.

Vorbereitung für jede Klasse einer höheren Schule, überdies für die

Einj.-Freiw., Obersekunda, Prima-u. Abiturienten-Prüfung der Real-, Oberrealschule, des Gymnasiums sowie des Realgymnasiums.

Vorsteher:

Kais. Gymnasialdirektor z. D.
Dr. Fr. Hüttemann.

Nur staatlich geprüfte, akademische Lehrkräfte mit Fakultäten für alle Klassen eines Gymnasiums, einer Oberrealschule usw.

Tausende verdanken Ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.

Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbantenhalter, Tiefbantenhalter, Schule für Eisenbahnenwesen: Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechn. Schule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formermeister, Giessereitechniker. **Installationschule:** Installateur, Elektroleistungsmeister. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modeller, Stukkateur, Bantischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, à 50 Pf. Ansichtsendungen ohne Kaufzahlung bereitwillig. Das Werk setzen keine Vor-kenntnisse voraus, bezwecken: 1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. den Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln, 3. in vorzuziehender Weise ohne Beratungs- oder Fachprüfung abzulegen. Ausführl. Prospekte sow. Dankschreiben üb. bestand. Prüf. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen. Bonnes & Hachfeld, Potsdam S.O.

Kluge Hausfrauen

beforgt Eure Einkäufe nur in solchen Geschäften, welche die gelben Spar-Rabattmarken des Spar-Rabatt-Sparunternehmens A. H. Schwarz verausgaben. Für jeden mit 200 dieser Rabatt-Marken besetzten Bogen kann sich die Hausfrau in jedem Geschäft, wo diese Marken verausgabt werden, für 1. — Mk. Ware entnehmen.

Hochachtend

Spar-Rabatt-Sparunternehmen A. H. Schwarz,
Eibelshausen.

Ritter'sche Dampfzlegeleien Wallau.

Maschinen-Fabrik und Lager in Werkzeugmaschinen, Werkzeugen, Motoren, Eisenwaren. Spezialität: Waschmaschinen Rapid u. Gnom, überall vorzüglich bewährt, schonen die Wäsche, sparen Zeit, Arbeit und Geld. Sehr preiswert. — Gebrauchte Benzinmotoren sehr billig abzugeben. — Vertreter: Ferd. Bender, Herborn.

Natur-Heilkunde!

mit „Radium-Energie“ heilt von fast allen Krankheiten und Leiden sogar über Nacht, sodass an gesagte Operationen unterbleiben konnten.

Wunderbare Erfolge. & Viele Dankschreiben.

Näheres durch

P. Bloh I. Nachf., Drogerie
Biscuften b. Herborn.

Sonntag, den 24. Mai findet so Gott will unser diesjähriges

Blaukreuz-Fest

statt. Festredner: Die Herren Pastor Gölis-Offen und Lehrer Seinsch-Siegen.

Es ladet herzlich ein

Blaukreuz-Verein Oberscheld.

Sammelbücher

für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung sind zu haben in der Buchdruckerei Anding, Herborn.

Herborn.

Schleßplatz.
Weltberühmter
Zirkus

Blumenfeld.

Dienstag abend
8 1/4 Uhr: Beginn der
Jubiläums-
Festspiele.

Mittwoch:

2 Vorstellungen 2

nachm. 4 u. abds. 8 1/4 Uhr

Täglich vorm. 11 — 1 Uhr

Öffentliche Proben- und

Marshall-Befichtigung mit

Ronzert der Hauskapelle.

Erwachsene 20 Pf.

Kinder 10 "

Preise wie bekannt.

Billetvorverkauf: Buch-

handlung Schellenberg

für die Abend-Vorfü.

3 Zimmer-Wohnung

mit Bad per 1. Juli ab

früher zu vermieten.

Ferd. Bender,

Herborn am Bahnhof.

Für Schreiner- und

Wagnermeister.

Eine Maschinen-Einstell-

bestehend aus 8 PS. Dampf-

Motor, 1 Hobelmaschi-

ne, eine Bandsäge, eine

Handschleifmaschine, eine

Freisäge, eine Kreis-

säge, eine Kreissäge, eine

Kreissäge, eine Kreissäge,

Wo? sagt die Geschäfts-

des Nass. Volksfr.

Elektromotor

1 pferd. mit Anlaßer u. Sch-

tafel zu verkaufen. Ab-

in der Exp. des Nass. Volks-

fr.

zu verkaufen.

Herborn. Bürgerlandstr. 20.